

Ferdinand Maier (1925–2014)

Von Susanne Sievers

Ferdinand Maier wurde am 16. August 1925 in Villingen, Schwarzwald, geboren, wo seine Familie lange Zeit eine Uhrmachertradition wahrte. Schon als kleiner Junge war er neugierig auf fremde Länder und Kulturen und hatte den Berufswunsch, Forscher zu werden; mit 11 Jahren träumte er ganz konkret davon, China zu erkunden. Abenteuerlust und Entdeckerfreude prägten dann auch sein weiteres Leben. Nach der Grundschule trat er in Villingen in die Oberrealschule ein. Doch mit 17 Jahren wurden seine Pläne vorerst zunichte gemacht. Er kam zum Arbeitsdienst und in den letzten beiden Kriegsjahren zum Militär nach Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg. An der Westfront wurde er kurz vor Kriegsende, während der Ardennenoffensive, durch einen Granatsplitter-Steckschuss verwundet. Am 3. April 1945 kehrte er, vorzeitig aus dem Reservelazarett Selbst entlassen, endlich wieder heim. Nachdem er am Gymnasium Donaueschingen zeitweise den Unterricht der Oberstufe besucht hatte, nahm er ab Ostern 1946 an einem Abitur-Kurs für ehemalige Wehrmachtangehörige an seiner alten Schule in Villingen teil, den er 1947 mit der Reifeprüfung abschloss. Nun konnte er in Freiburg i. Br., nach zwei propädeutischen Pflichtsemestern, mit dem Studium der Fächer Vor- und Frühgeschichte, Geologie und Geographie beginnen; daneben belegte er Alte Geschichte und Klassische Archäologie. Während seines Studiums nahm er auf der Heuneburg, am Grenzacher Horn und in Kleinkems an Ausgrabungen teil. Seine Lehrer waren E. Schmid, M. Pfannenstiel, U. Creutzburg, W. Wundt, H. Nesselhauf und W. H. Schuchhardt sowie Wolfgang Kimmig, bei dem er 1954 über „Die späthallstädtischen Gürtelbleche Südwestdeutschlands“ promoviert wurde.



Für diese bis heute grundlegende Arbeit erhielt er das Reisestipendium des Deutschen Archäologischen Instituts, das ihn, nach kurzen Anstellungen als Hilfsassistent im Freiburger Institut und anschließend als Volontär im Badischen Landesmuseum Karlsruhe, vom 1. September 1954 bis zum 31. Oktober 1955 in die Schweiz, nach Österreich, Jugoslawien, Griechenland, Italien und Frankreich führte. Während seiner Reisezeit beteiligte er sich an den Grabungen von B. Frei auf dem Montlingerberg (Kanton St. Gallen) sowie an der deutschen Thessalien-Grabung V. Milojčićs bei Larissa und an den von E. Buschor durchgeführten Ausgrabungen am Heraion von Samos. Begleitet wurde er zeitweilig von Günter Ulbert, Otto Herman Frey und Franz Fischer, mit denen er zeitlebens in engem und freundschaftlichem Kontakt stand. Ursprünglich angetreten, um die Thematik seiner

Dissertation zu vertiefen und zu erweitern, nutzte er die einmalige Gelegenheit, große Zusammenhänge durch alle Zeithorizonte hindurch hinterfragen zu können. Hierbei wurde er bestens betreut und beraten durch Gerhard Bersu, der ihm manchen Weg ebnete und viele Kontakte ermöglichte, die er dann noch lange Jahre pflegte. Ungewöhnlich war damals wie heute sein Fortbewegungsmittel: ein Motorrad vom Typ DKW-RT 175, das den Inhalt vieler Anekdoten bildete, die er später erzählte.

Am 1. November 1955 trat Ferdinand Maier in den Dienst der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, der er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1990 angehörte und lebenslang eng verbunden blieb. In der RGK lernte er auch seine Frau Irmgard, geb. Koenig, kennen, die dort als Kunsthistorikerin seit 1958 in der Redaktion mitarbeitete und die er 1960 heiratete; sie hatten zwei Töchter. Ferdinand Maier verstarb am 24. April 2014 in einem Pflegeheim in Idstein.

Ferdinand Maier war 35 Jahre lang in der RGK tätig und prägte sie während dieser langen Zeit in vielerlei Bereichen auf seine geradlinige, zurückhaltende und doch tatkräftige Art. Er durchlief nahezu sämtliche Positionen, die der RGK zur Verfügung standen. Zu Beginn seiner Tätigkeit hieß es aber erst einmal, die Vorbereitungen zum Umzug der RGK aus provisorischen Unterkünften in das neu errichtete Gebäude in der Palmengartenstraße zu treffen, wobei die Neuaufstellung der Bibliothek und die Rückholung der Archivbestände zu bewältigen waren. Im Oktober 1956 fand eine Eröffnungsfeier statt, zu der verschiedene Druckschriften vorzubereiten waren. Werner Krämer, ab 1956 neuer Erster Direktor, übertrug Ferdinand Maier schließlich das Referat „Publikationen der RGK“, das er bis zu seiner Wahl zum Zweiten Direktor leitete. Hier hatte er ein umfassendes und herausforderndes Programm zu bewältigen, welches er auch formal prägte. Es umfasste nicht nur die beiden Zeitschriften „Germania“ und „Bericht der RGK“, sondern auch mehrere Monographienreihen. Schließlich wurden in dieser Zeit Zitierrichtlinien und Qualitätsmaßstäbe erarbeitet, die deutschland- und z. T. europaweit zum Vorbild wurden. Durch seine beharrliche, zielgerichtete und disziplinierte Arbeitsweise konnte er in dieser Funktion immerhin 94 Zeitschriften- und Monographienbände auf den Weg bringen. Gerade bei den Monographien, insbesondere beim Flaggschiff des Hauses, den Römisch-Germanischen Forschungen, die schon immer der deutschen und europäischen Forschung grundsätzlich offen standen, häufte sich zuletzt die Anmeldung oft nur geplanter und keineswegs druckreifer Manuskripte in beträchtlichem Umfang (in den 1970er Jahren 70 Titel), so dass zunächst zusätzliches Personal eingestellt wurde. Doch Ferdinand Maier erkannte, dass es sich um ein grundsätzliches Problem handelte, das er später als Erster Direktor in Angriff nahm, indem er die Publikationen fremder Arbeiten stark einschränkte. Dieser Kurswechsel trug ihm z. T. harsche Kritik ein. Zunächst wurde er aber 1972 zum Zweiten Direktor der RGK gewählt, eine Zeit, die auch durch eine schwere Erkrankung geprägt war. In einer Situation, in der es außer für den Ersten Direktor, damals Hans Schönberger, noch wenig Freiraum für selbst gesuchte Forschungsthemen gab, machte er mit der von ihm geleiteten Aufmessung des Heidetränk-Oppidums durch den ihm zugewiesenen Vermessungstechniker H. Kneiß aus der Not eine Tugend. Immerhin befreite ihn seine neue Position von der eigentlichen Redaktionsarbeit, der er aber lebenslang seine Aufmerksamkeit schenkte. Von 1981 bis 1990 leitete er die RGK als Erster Direktor. Nun konnte er aus der Erfahrung der vergangenen Jahre schöpfen und Vieles umsetzen, das ihm am Herzen lag. Zum Beispiel wurde es erst unter seiner Leitung üblich, dass sich auch die Referenten eigene Forschungsprojekte suchen konnten.

So wirkte er seit 1957 noch selbstverständlich bei den Ausgrabungen in Manching mit, die unter der Leitung von Werner Krämer das gesamte Personal der RGK einbezogen. Bald wurde ihm die Bearbeitung der bemalten Keramik von Manching übertragen. Dieses

Thema begleitete ihn lange Jahre. Wegen der laufenden Arbeiten, vor allem in der Redaktion, konnte er ihm jedoch immer nur zeitweise Aufmerksamkeit schenken. In seinen späten Jahren berichtete er häufig davon, wie schwierig es war, diese Arbeit zu vollenden und zeigte damit Verständnis für jüngere Kollegen, denen es ähnlich erging. Reisen zu Vergleichsstudien führten ihn in viele Länder, etwa in die Türkei, in die damalige Tschechoslowakei, nach Frankreich, Spanien, Österreich und Ungarn, in denen er dauerhafte fachliche Kontakte knüpfte, aus denen zum Teil Freundschaften entstanden, was in besonderem Maß für Frankreich gilt, wohin er die Verbindung nie abreißen ließ. 1969 habilitierte er sich schließlich an der Goethe-Universität in Frankfurt mit der Arbeit „Die bemalte Spätlatène-Keramik von Manching“. Als Honorarprofessor hielt er dort bis zu seiner Pensionierung regelmäßig Vorlesungen.

Seine Beschäftigung mit und die Sorge um Manching blieb eine seiner Lebensaufgaben, ja wurde zu seinem Lebenswerk, wenngleich er sich auch weiter intensiv mit dem vor den Toren Frankfurts gelegenen Heidetränk-Oppidum auseinandersetzte. Ein 1984 erschiener Führer zum Heidetränk-Oppidum legt Zeugnis von diesen jahrelangen Aktivitäten ab. Als er, 1981 zum Ersten Direktor gewählt, gegen mancherlei Widerstände die Leitung des Manching-Projektes übernahm und die Grabungen auf der Nordumgehung von 1984 bis 1987 erfolgreich bis zu deren Publikation, die bereits 1992 erscheinen konnte, durchführte, stellte er ein junges Grabungs- und Autorenteam zusammen und sorgte so für ein Weiterleben der Manchingtradition. Das druckfertige Manuskript konnte ihm zu seiner Verabschiedung im Jahr 1990 überreicht werden. Dieses monumentale Werk vereinte erstmals in der Geschichte der Manching-Grabungen Funde und Befunde einer Großgrabung in einem Band, ergänzt durch mehrere naturwissenschaftliche Untersuchungen. Er selbst führte in das Thema ein, publizierte gemeinsam mit Heinz-Jürgen Köhler den Wallschnitt der Nordumgehung, gab eine kurze Zusammenfassung zum Goldbäumchen und beschloss den Band mit einem abrundenden Nachwort. Ferdinand Maier verbrachte den Großteil der Jahre 1984 und 1985 in Manching, wobei er vormittags mit Hilfe eines Sekretariats, das er sich dort eingerichtet hatte, Dienstgeschäfte erledigte und nachmittags auf der Grabung, immer mit guten Zigarren oder Zigarillos versorgt, anwesend war. So brachte er es fertig, den Ausgräbern „den Rücken freizuhalten“, woraus freilich folgte, dass sein Stellvertreter, Siegmund von Schnurbein, ihm wiederum in Frankfurt den Rücken für Manching freihalten musste. Dank der großzügigen Finanzierung der Grabung durch den bayerischen Staat und die Deutsche Forschungsgemeinschaft sowie die große Grabungsmannschaft, der außer Maier vier weitere Wissenschaftler (E. Hahn, U. Geilenbrügge, S. Sievers, T. Weski) angehörten, zählt diese Grabungsphase zu den „goldenen“ Jahren von Manching, passenderweise gekrönt durch den Fund des vergoldeten Kultbäumchens, das Maier allerdings – zum Bedauern seiner Mitarbeiter – nicht umfassend im Grabungsband vorlegte, sondern bereits 1990 als Germania-Aufsatz, dem 1998 und 2000 zwei weitere folgen sollten. Nach Abschluss der Grabungen auf der Nordumgehung lud er in Ingolstadt zu einem internationalen Kolloquium ein, auf dem die Grabungsergebnisse vorgestellt und diskutiert wurden. Ein vergleichbares Kolloquium, nach Ende der Altenfeld-Grabung, wurde ihm zu Ehren anlässlich seines 75. Geburtstages in Manching veranstaltet.

Das Angebot der Franzosen, sich mit einem Team der RGK am internationalen Grabungsprojekt auf dem Mont Beuvray zu beteiligen, musste er wegen des Beginns der Grabungen auf der Manchinger Nordumgehung ablehnen. Beratend konnte er allerdings mehrere Jahre im „Conseil Scientifique du Mont Beuvray“ mitwirken. Ferdinand Maier gelang es, seine Liebe zu Frankreich auf einen Teil seiner Mitarbeiter zu übertragen. Gemeinsam mit U. Geilenbrügge und S. Sievers besuchte er z. B. 1988 eine Tagung der „Association Française pour l'étude de l'âge du Fer“ (AFEAF) in Quimper und der

Bretagne und regte eine Exkursion nach Frankreich an, zu der sich, ebenfalls 1988, E. Hahn, R. Gebhard, U. Geilenbrügge und S. Sievers auf den Weg machten. S. Sievers wurde auch seine Nachfolgerin im Beirat des Mont Beuvray; erst seit 2013 ist die RGK dort nicht mehr vertreten. An einer von S. Sievers und M. Schönfelder (RGZM) organisierten Tagung der AFEAF in Aschaffenburg im Jahr 2010, der ersten Tagung dieser Vereinigung in Deutschland, konnte Ferdinand Maier aus gesundheitlichen Gründen zwar nicht mehr teilnehmen, aber er konnte sich noch über die 2012 erschienene Publikation freuen und mit Genugtuung sehen, dass seine Saat aufgegangen ist. Auch eine Studienreise von U. Geilenbrügge und S. Sievers in die damalige Tschechoslowakei im Jahr 1989 wäre ohne seine Ermunterung und Unterstützung kaum zustande gekommen.

Als Herausgeber der Manching-Reihe ab Band 11 wirkte er noch bis kurz vor seinem Tode, konnte aber leider den von ihm noch herausgegebenen Band 18 über die Altenfeld-Grabung nicht mehr in Händen halten. Er nahm bis zuletzt regen Anteil an der Manching-Forschung, besuchte die Ausgrabungen und, wenn möglich, die DAI-Vorträge in Ingolstadt. Sein Tod ersparte es ihm, die Auflösung der Forschungsstelle in Ingolstadt und die Beendigung des Engagements der RGK bzw. des DAI für Manching miterleben zu müssen.

Ein Blick auf die Literaturliste von Ferdinand Maier zeigt, dass die Dienstgeschäfte ihm zwar nicht viel, aber immerhin etwas Zeit für Publikationen ließen, andererseits ist offensichtlich, dass seine Werke, die immer nach den großen Zusammenhängen fragten, von dauerhaftem Bestand sind, was heute nicht mehr selbstverständlich ist. Neben seinen Hauptthemen, den hallstattzeitlichen Gürtelblechen, der bemalten Keramik und dem Manchinger Goldbäumchen, widmete er sich ganz unterschiedlichen Bereichen, wie etwa Tierdarstellungen, der Eisenzeit im Rhein-Main-Gebiet, keltischen Einflüssen im östlichen Mittelmeerraum und allgemeinen Fragen der Oppidakultur (Fernbeziehungen, Religion, Technik). Schließlich verfasste er, hauptsächlich nach seiner Pensionierung, zahllose Rezensionen für die *Germania*; gerne bot man ihm französischsprachige Werke an, die nach wie vor sein besonderes Interesse fanden.

Vor allem in der Position des Ersten Direktors war es ihm möglich, seine eigene Linie zu verfolgen; er verfocht seine Ziele zum Teil mit großer Vehemenz, auch wenn dies, wie etwa im Falle der neuen Satzung der RGK, zu Auseinandersetzungen mit seinem Vorgesetzten führte. Mit langem Atem bewältigte Ferdinand Maier eine ganze Reihe innerer und äußerer Probleme. Dabei zeichneten ihn sein umfassendes Wissen, Präzision in allen Bereichen und seine internationalen Kontakte aus. Gerade in den damals heiklen und delikaten Beziehungen zu Vertretern des Ostblocks, die oft in der RGK zu Gast waren, zeigte sich seine diplomatische Begabung. Unterstützt wurde er hierbei ganz maßgeblich von Eckehart Schubert. Neben seinem Engagement im Beirat des Mont Beuvray war er Mitglied des Österreichischen Archäologischen Instituts und im Conseil Permanent der UISSP. Wegen seiner engen Verbundenheit mit der französischen Keltenforschung wurde er zum „Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres“ ernannt. Neben der Pflege der internationalen Kontakte diente er u. a. durch seine achtjährige gutachterliche Tätigkeit für die Deutsche Forschungsgemeinschaft in ganz besonderem Maß aber auch der deutschen Vor- und Frühgeschichtsforschung. Kraft seines Amtes und dank seiner wissenschaftlichen Verdienste wirkte er in Deutschland in zahlreichen Gremien mit, von denen ihm vor allem das Niedersächsische Institut für historische Küstenforschung mit seinen weithin bekannten Siedlungsgrabungen, damals geführt von P. Schmid, am Herzen lag.

Sein hohes Ansehen im In- und Ausland verdankte er nicht nur seiner wissenschaftlichen und Gutachter-Tätigkeit, sondern auch seiner besonnen freundlichen Art, seiner Geselligkeit, seiner Zuverlässigkeit, seinem Organisationstalent und nicht zuletzt seinem

Humor und seinem Sinn für Anekdoten; besonders Stilblüten der Fachliteratur hatten es ihm angetan. Gerne gab er Beispiele seiner Sammlung zum Besten. Besonders die Kontakte zur jüngeren Forschergeneration und deren Förderung lagen ihm am Herzen, was hier dankbar festgehalten werden soll.

Nach seiner Pensionierung im Jahr 1990 zog Ferdinand mit seiner Frau nach Michelstadt im Odenwald. Den beiden blieben leider nur wenige gemeinsame Jahre, denn seine Frau verstarb 1999. Wenn möglich nahm er auch in seinen letzten Lebensjahren, umsorgt von Kindern und seiner Enkelin, an Veranstaltungen der RGK teil; noch 2004 besuchte er gemeinsam mit seiner Tochter Cornelia eine Tagung der AFEAF in Toulouse. Mit Ferdinand Maier verlieren die europäische Vor- und Frühgeschichte und die Römisch-Germanische Kommission nicht nur einen hervorragenden Kenner der älteren und jüngeren Eisenzeit, sondern auch einen warmherzigen, liebenswürdigen Kollegen, dem sie immer ein ehrenvolles Andenken bewahren werden.

Bibliographie Ferdinand Maier

- 1954
– Die späthallstattzeitlichen Gürtelbleche Südwestdeutschlands [Diss. Univ. Freiburg i. Br. 1954].
- 1956
– Zu einigen bosnisch-herzegowinischen Bronzen in Griechenland. *Germania* 34, 1956, 63–75.
- 1957
– Geometrisch verzierte Gürtelbleche aus Gräbern der späten Hallstattzeit von Singen am Hohentwiel (Ldkr. Konstanz). *Germania* 35, 1957, 249–265.
- 1958
– Zur Herstellungstechnik und Zierweise der späthallstattzeitlichen Gürtelbleche Südwestdeutschlands. *Ber. RGK* 39, 1958, 131–249.
- 1961
– Zur bemalten Spätlatènekeramik aus dem Oppidum von Manching. *Germania* 39, 1961, 360–368.
- 1962
– Bemerkungen zu einigen späthallstattzeitlichen Armringen mit Schlangenkopfen. *Fundber. Schwaben N. F.* 16, 1962, 39–44.
- 1963
– Zur bemalten Spätlatènekeramik in Mitteleuropa. *Germania* 41, 1963, 59–268.
– Bemerkungen zur sogenannten galatischen Keramik von Bogažköy. *Jahrb. DAI* 78, 1963, 218–255.
- 1966
– Zur Vindonissa-Roanne-Gruppe bemalter frühkaiserzeitlicher Keramik. In: R. Degen / W. Drack / R. Wyss (Hrsg.), *Helvetia Antiqua. Beiträge zur Prähistorie und Archäologie der Schweiz* [Festschr. Emil Vogt] (Zürich 1966) 159–166.
- 1967
– Die frühkaiserzeitliche bemalte Keramik von Latènetradition in Gallien und im rechtsrheinischen Keltengebiet. *RCRF Acta* 9, 1967, 54–61.
- 1970
– Die bemalte Spätlatène-Keramik von Manching. *Ausgr. Manching* 3 (Wiesbaden 1970).
- 1973
– Keltische Altertümer in Griechenland. *Germania* 51, 1973, 377–459.
- 1974
– Gedanken zur Entstehung der industriellen Großsiedlung der Hallstatt- und Latènezeit auf dem Dürrnberg bei Hallein. *Germania* 52, 1974, 326–347.
- 1976
– Ein Gefäßdepot mit bemalter Keramik von Manching. *Germania* 54, 1976, 63–74.
- 1977
– Ein bronzenes Votivpferdchen aus dem Heidetränk-Oppidum im Taunus. *Germania* 55, 1977, 64–76.
- 1979/80
– Ulrich Fischer zum 65. Geburtstag am 3. Juli 1980. *Fundber. Hessen* 19/20, 1979/80, XI–XVI.

- 1980
- Das keltische Heidetränk-Oppidum bei Oberursel im Taunus. Führungsbl. Arch. Denkmäler in Hessen 10 (Wiesbaden 1980).
- 1981
- Eine germanische Stierfigur der späten Kaiserzeit aus dem Rhein-Main-Gebiet. *Germania* 59, 1981, 331–356.
 - Die spätantike Stierfigur im Museum der Stadt Rüsselsheim. Ein germanisches Kultbild des 4. Jahrhunderts aus dem Hessischen Ried. Führungsbl. Arch. Denkmäler Hessen 15 (Wiesbaden 1981).
- 1982
- Quelques éléments stylistiques des bronzes animaliers des Celtes. In: P.-M. Duval / V. Kruta (Hrsg.), *L'art Celtique de la période d'expansion IV^e et III^e siècles avant notre ère*. Actes de colloque organisé sous les auspices du Collège de France et de la IV^e Section de l'École pratique des Hautes Etudes, du 26 au 28 septembre 1978, au Collège de France à Paris. *Hautes Etudes Monde Gréco-Romain* 13 (Genève, Paris 1982) 85–99.
- 1983
- Der späturnfelderzeitliche Ringwall auf dem Bleibeskopf im Taunus. Führungsbl. Arch. Denkmäler Hessen 27 (Wiesbaden 1983).
- 1985
- Das Heidetränk-Oppidum. Topographie der befestigten keltischen Höhensiedlung der Jüngeren Eisenzeit bei Oberursel im Taunus. *Führer Hessische Vor- u. Frühgesch.* 4 (Stuttgart 1985).
 - „Nordumgehung Manching“. Gewinn oder Verlust? *Arch. Deutschland* 1985/4, 6–9.
 - (unter Mitarbeit von U. Geilenbrügge, T. Weski, E. Hahn, H.-J. Köhler u. S. Sievers) Vorbericht über die Ausgrabungen 1984 in dem spätkeltischen Oppidum von Manching. *Germania* 63, 1985, 17–55.
- 1986
- (unter Mitarbeit von U. Geilenbrügge, T. Weski, E. Hahn, H.-J. Köhler u. S. Sievers) Vorbericht über die Ausgrabungen 1985 in dem spätkeltischen Oppidum von Manching. *Germania* 64, 1986, 1–43.
- 1990
- Das Kultbäumchen von Manching. Ein Zeugnis hellenistischer und keltischer Goldschmiedekunst aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. *Germania* 68, 1990, 129–165.
- 1991
- L'oppidum di Manching. In: S. Moscati u. a. (Hrsg.), *I Celti*. Ausstellungskatalog Venedig (Milano 1991) 530–531.
 - Gli oppida celtici (II–I secolo a. C.). In: S. Moscati u. a. (Hrsg.), *I Celti*. Ausstellungskatalog Venedig (Milano 1991) 411–425.
 - Le petit arbre cultuel de Manching. In: J.-L. Brunaux (Hrsg.), *Les sanctuaires celtiques et leurs rapports avec le monde méditerranéen*. Actes du Colloque de St. Riquier, 8 au 11 novembre 1990 (Paris 1991) 241–249.
- 1992
- F. Maier / U. Geilenbrügge / E. Hahn / H.-J. Köhler / S. Sievers, *Ergebnisse der Ausgrabungen 1984–1987 in Manching*. *Ausgr. Manching* 15 (Stuttgart 1992). – Darin: Vorwort des Herausgebers (S. V–IX); Einleitung (S. 1–4); Der Goldfund von 1984 (S. 336 f.); Der nördliche Wall (gemeinsam mit H.-J. Köhler) S. 340–352; Nachwort (S. 477–480).
 - Keltische Befestigungen im Taunus. *Arch. Deutschland* 1992/4, 40–41.
 - Bemalte Gefäßkeramik. *Arch. Deutschland* 1992/4, 36–37.
- 1993
- Fernhandel und Kulturbeziehungen in der zweiten Jahrtausendhälfte. In: H. Dannheimer / R. Gebhard (Hrsg.), *Das keltische Jahrtausend*. Katalog Rosenheim (Mainz 1993) 203–208.
 - Oppida, keltische Stadtanlagen. *Arch. Deutschland* 1993/3, 16–19.
- 1996
- Das nordmainische Hessen im Randbereich der keltischen Oppida-Kultur. *Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen*, 4, 1996/97, 9–17.
- 1997
- Spätkeltische Oppida: Heutiger Forschungsstand. In: T. Bader (Hrsg.), *Die Welt der Kelten*. *Schr. Keltenmus. Hochdorf / Enz* 2 (Eberdingen 1997) 19–20.
- 1998
- Manching und Tarent. Zur Vergoldung des

- keltischen Kultbäumchens und hellenistischer Blattkränze. *Germania* 76, 1998, 177–216.
- 1999
- Jean-Jacques Hatt (1913–1997). *Arch. Nachrbl.* 4/1, 1999, 111–112.
- 2000
- Eiche und Efeu. Zu einer Rekonstruktion des Kultbäumchens von Manching. *Germania* 79, 2000, 297–307.

Rezensionen

- 1960
- W. Drack, *Ältere Eisenzeit der Schweiz. Kanton Bern. Teil 1.2 (1958–1959)*. *Germania* 38, 1960, 231–233.
- 1971
- K. Spindler, *Magdalenenberg I. der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald. 1. Band (1971)*. *Germania* 49, 1971, 252–257.
 - E. B. Bónis, *Die spätkeltische Siedlung Gellérthegy-Tabán in Budapest (1969)*. *Germania* 49, 1971, 257–259.
- 1973
- O.-H. Frey (Hrsg.), *Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten. Festschrift für Wolfgang Dehn zum 60. Geburtstag am 6. Juli 1969 (1969)*. *Germania* 51, 1973, 247–251.
 - L. Pauli, *Die Golasecca-Kultur und Mitteleuropa. Ein Beitrag zur Geschichte des Handels über die Alpen (1971)*. – In Kombination mit: *Frühhlatènestudien. Mit Beiträgen von J. Driehaus, O.-H. Frey, F. Schwappach u. G. Zahlhaas (1972)*. *Germania* 51, 1973, 600–605.
- 1975
- F. Moosleitner / L. Pauli / E. Penninger, *Der Dürrnberg bei Hallein II. Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit, Teil 2 (1974)*. *Germania* 53, 1975, 238–241.
- 1980
- P.-M. Duval, *Die Kelten (1978)*. *Germania* 58, 1980, 214–217.
 - V. Kruta / M. Szabó, *Die Kelten. Entwicklung und Geschichte einer europäischen Kultur in Bildern von Erich Lessing (1979)*. *Germania* 58, 1980, 214–217.
- 2004
- Die Dreizahl in Mythos, Kult und Ornamtewelt der Kelten. *Germania* 82, 2004, 381–396.
- 2006
- Der Bildstein von der Brigachquelle bei St. Georgen (Schwarzwald-Baar-Kreis). *Germania* 84, 2006, 415–429.
- 1981
- L. Pauli, *der Dürrnberg von Hallein III. Auswertung der Grabfunde (1978)*. *Germania* 59, 1981, 435–437.
- 1988
- H. W. Dämmer, *San Pietro Montagnon (Montegrotto). Ein vorgeschichtliches Seeheiligtum in Venetien (1986)*. *Germania* 66, 1988, 217–220.
- 1992
- N. Venclová, *Prehistoric glass in Bohemia (1990)*. *Germania* 70, 1992, 162–165.
- 1993
- *La céramique peinte celtique dans son contexte européen. Actes du symposium international d'Hautvillers 9–11 Octobre 1987 (1987)*. *Germania* 71, 1993, 571–575.
- 1994
- Ch. Eluère, *L'Europe des Celtes (1992)*. *Germania* 72, 1994, 334–336.
 - A. Daubigney (Hrsg.), *Fonctionnement social de l'âge du Fer. Opérateurs et hypothèses pour la France. Actes de la table ronde international de Lons-le-Saunier (Jura), 24–26 octobre 1990 (1993)*. *Germania* 72, 1994, 620–625.
- 1995
- V. Kruta, *Die Anfänge Europas von 6000 bis 500 v. Chr. (1993)*. *Germania* 73, 1995, 259–261.
- 1996
- M. Provost, *Le Val de Loire dans l'Antiquité (1993)*. *Germania* 74, 1996, 319–323.
 - *Centre and Periphery in the Hellenistic World (1993)*. *Germania* 74, 1996, 603–609.

1997

- J. Metzler, Das treverische Oppidum auf dem Titelberg (G.-H. Luxemburg). Zur Kontinuität zwischen der spätkeltischen und der frühromischen Zeit in Nord-Gallien (1995). *Germania* 75, 1997, 780–786.

1999

- M. Chossenot, Recherches sur La Tène moyenne et finale en Champagne. Étude des processus de changement (1997). *Germania* 77, 1999, 797–804.
- B. Lambot / P. Méniel / St. Verger, Une tombe à char de La Tène ancienne à Semide (Ardennes) (1995). *Germania* 77, 1999, 797–804.
- J.-L. Bruneaux / P. Méniel, La résidence aristocratique de Montmartin (Oise) du III^e au II^e s. av. J.C. (1997). *Germania* 77, 1999, 797–804.
- M.-O. Lavendhomme / V. Guichard, Rodumna (Roanne, Loire), le village gaulois (1997). *Germania* 77, 1999, 797–804.

2000

- A. Colin, Chronologie des oppida de la Gaule non méditerranéenne (1998). *Germania* 78, 2000, 509–514.

2001

- B. Dedet / Ph. Gruat / G. Marchand / M. Py / M. Schwaller (eds.), Aspects de l'âge du Fer dans le Sud du Massif Central (2000). *Germania* 79, 2001, 460–464.

2003

- St. Verger (ed.), Rites et espaces en pays celtique méditerranéen (2000). *Germania* 81, 2003, 322–327.
- O. Buchsenschutz / A. Colin / G. Firmin u. a., Le village celtique des Arènes à Levroux. Synthèses (2000). *Germania* 81, 2003, 633–635.

2005

- Ch. Huth, Menschenbilder und Menschenbild. Anthropomorphe Bildwerke der frühen Eisenzeit (2003). *Germania* 83, 2005, 173–179.
- Ch. Eluère, L'art des Celtes (2004). *Germania* 83, 2005, 195–199.

Jahresberichte im Bericht der Römisch-Germanischen Kommission

- mit H. Schönberger, Bericht über die Tätigkeit der Römisch-Germanischen Kommission in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1972 bis 1980.
- mit S. v. Schnurbein, Bericht über die Tätigkeit der Römisch-Germanischen Kommission in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1981 bis 1989.

Abbildungsnachweis

- Foto: J. Bahlo, RGK.

Anschrift der Verfasserin
 Susanne Sievers
 Schneebergstraße 42
 63743 Aschaffenburg
 susanne.sievers@t-online.de